

**Wintersmügel**  
in eleganter französischer Form,  
empfehlen in reicher Auswahl und zu äußerst billigen Preisen  
die Modehandlung von  
**PROBST & FEKETE.**

so auch  
in eleganten  
empfehlen in reicher Auswahl und zu äußerst billigen Preisen  
die Modehandlung von  
**PROBST & FEKETE.**

Wintersmügel  
in eleganten  
empfehlen in reicher Auswahl und zu äußerst billigen Preisen  
die Modehandlung von  
**PROBST & FEKETE.**

Wintersmügel  
in eleganten  
empfehlen in reicher Auswahl und zu äußerst billigen Preisen  
die Modehandlung von  
**PROBST & FEKETE.**

**Pränumerations-Preise.**  
Für Arab: Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl. — Vierteljährig 3 fl.  
Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl. — Vierteljährig 3 fl. 50 kr.  
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

# Arader Zeitung.

**Redaktion:**  
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.  
**Expeditio und Insertions-Bureau:**  
Hauptplatz, Goldschmied's Buchhandlung.  
Einfach für das „Journal Arad“ und  
vgl. werdet 20 Mr. die Zeile berechnet  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 316. Dienstag den 10. Dezember 1861. (Morgenblatt.) 1861.

## Telegramme der „Arader Zeitung.“

**Wien, 9. Dez.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde Paragraf 1-8 des Pressgesetzes im Sinne des Ausschuss-Antrages angenommen.  
**New-York, 28. Nov.** Der Ton der Presse ist bereits etwas verändert. „Tribun World“ sprechen von der Möglichkeit der Auslieferung der gefangenen Sonderbunds-Kommissäre, falls die Handlungsweise des Kapitän Wilkes als illegal befunden werden sollte.

## An unsere Leser!

Wenn um die Mitte des Monats Dezember diese Ueberschrift an der Spitze eines Blattes sichtbar wird, dann wissen die Leser zuweilen, um was es sich handelt und was derselben zu folgen hat. Es ist das Programm für den nahenden neuen Jahrgang mit allen Beweismitteln der hohen Nützlichkeit, Nothwendigkeit und völligen Unentbehrlichkeit des betreffenden Blattes; so wie mit dem Nachweis des Einflusses, den dasselbe nicht allein auf innere und äußere Fragen der „hohen“ Politik, sondern auch auf die Bewegungen des Handels, der Industrie und des öffentlichen Gemeinwohls überhaupt, einzunehmen pflegte und auch weiter einzunehmen verheißt. Ueber das Ganze kommt dann ein Gage-Schleier der Liberalität und am Fuße folgen dann schließlich die geringen, als ganz unheimbar bezeichneten Pränumerations-Bedingnisse mit ganz ansehnlichen „fetten“ Ziffern gedruckt. — Es war und ist dies nun einmal so Gebrauch bei dem ruhelosen Völkchen der Journalisten, dem man sich nicht so leicht entziehen konnte, deshalb auch wir bisher nicht säumten, alljährlich um die Mitte des Monats Dezember mit einem ähnlichen Programm vor unsern Leserkreis zu treten. Wir wollen nicht untersuchen, ob wir nicht das Gleiche gethan oder unterlassen haben würden, wenn wir uns diesem Brauche nicht gefügt und dem neuen Jahrgange kein prophetisches Programm vorangeschickt hätten, genug wir thaten, was unsere übrigen Kollegen nicht lassen konnten. Jeder unbefangene Leser unseres Blattes wird uns jedoch das Zeugniß nicht vorenthalten können, daß wir das, was wir unseren Lesern in unseren Programmen versprochen hatten, auch stets gewissenhaft einzuhalten bemüht waren. Wir würden heute wie bisher dem alten Brauche gehuldigt und für das Jahr 1862 unser Programm aufgestellt haben, wenn wir dies nicht als eine schlechterdings nicht zu lösende Aufgabe betrachten möchten. Die Gestaltung und der Inhalt eines politischen Tagesblattes in Ungarn hängt gegenwärtig von Faktoren ab, auf welche die Redaktion selbst den geringsten Einfluß nehmen kann. Noch vor einem Jahre konnten wir in unserem Programme sagen: „Nicht für Freiheiten und Privilegien, sondern für die wahre, unversälschte Freiheit, für keine Scheinkonstitution, sondern für ein wirklich und wahrhaftiges konstitutionelles Leben und Streben stehen wir ein und werden unsere Stimme erheben.“ — Das haben wir denn auch im Laufe des nun zu Ende gehenden Jahres redlich gethan; können wir aber für das kommende das Gleiche als unser Ziel und Streben bezeichnen, und wenn wir es thun, wie und auf welche Art dürfen wir hoffen es zu erreichen? — Möge daher der geneigte Leser, der unserm, nahezu zehnjährigem journalistischem Wirken mit Aufmerksamkeit und Theilnahme folgte, uns diesmal von der Aufstellung eines Programmes enthoben halten und unserm redlichen Willen vertrauen; was dieses im Verein mit Fleiß, Ausdauer und mit Hilfe und Benützung erprobter journalistischer Kräfte zu schaffen vermag, das soll von uns geschaffen werden, um unserm Blatte, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse, Interesse zu verleihen und ihm auch ferner jene Theilnahme zu sichern, deren es sich seit einer langen Reihe von Jahren stets zu erfreuen das Glück hatte.

Es bleibt uns sonach nur noch die Bemerkung übrig, daß unser Blatt auch im kommenden Jahre zu den bisherigen Preisen, täglich in zwei Ausgaben — Morgen- und Abendblatt — erscheinen wird, und da wir unseren geehrten Lesern vorderhand nichts Weiteres mitzuthellen haben, nehmen wir blos die Veranlassung, uns ihrem fernern geneigten Wohlwollen zu empfehlen und um baldige Erneuerung der Pränumerations-Prämien höflichst zu bitten.  
Arad im Dezember 1861.  
Die Redaktion der „Arader Zeitung.“

## Ausland.

**England.** London, 4. Dezember. Ueber die englisch-amerikanischen Wirren schreibt die „Times“ in ihrem von gestern Abend datirten City-Artikel: „Das steigende Mißtrauen, welches sich heute in Betreff der Aussichten auf Erhaltung des Friedens kund gab, schien in sehr hohem Grade der Befürchtung zu entspringen, daß, wenn auch die gegenwärtig vorliegende Beileidigung gesühnt werden sollte, doch sehr bald diejenige Partei in den nördlichen Staaten Amerika's, welche darauf erpicht ist, uns in einen Krieg hineinzureiten, irgend eine neue Beileidigung ausheulen würde. Soweit es sich um die Beileidigung der gegenwärtig obshwebenden Streitfrage handelt, sind die Aussichten keineswegs hoffnungslos, da es sich zeigt, daß man Grund hat anzunehmen, in einer starken und höchst einflußreichen Sektion des Cabinets sei man gemäßigten Rathschlägen geneigt. Zudem müssen wir bedenken, daß der jetzt so laut nach Krieg schreiende amerikanische Pöbel beinahe ganz durch das unter ihm ausgebreitete Geld bestochen ist und sofort aus einem ganz andern Tone singen würde, wenn es mit der Zahlung nicht mehr so ganz flott ginge. Letzteres aber wird schnell genug eintreten. Die vereinigten Banken haben sich dazu verhalten lassen, Fr. Chase die dritte Rate der Anleihe von 30 Millionen Pf. St. zu versprechen, und zwar auf die Vericherung des erwähnten Herrn hin, daß es mit den auswärtigen Beziehungen des Landes niemals besser bestellt gewesen sei. Das Schwimmen dieses Wahnes wird sie veranlassen, sich zurückzuziehen, ja, es ihnen selbst, wenn sie den guten Willen hätten, unmöglich machen, weitere Hilfe zu leisten. Da man aber nun einmal durchaus Geld nöthig hat, so würde die Lage der Dinge sofort jeder Operation der Regierung einen Hemmschuh anlegen. Zudem scheint aus Berichten, die in New-York umliefen, hervorzugehen, daß an die bedeutendsten Kapitalisten von London und Paris die Anfrage gestellt worden ist oder demnächst gestellt werden soll, wie viel Vorschüsse sie den amerikanischen Banken gegen Hinterlegung von Sicherheiten der Vereinigten Staaten zu leisten geneigt sein möchten, und da die Antwort darauf natürlich dahin lauten wird, daß man auch mit keinem rothen Heller herausrücken wolle, so wird den anderweitig ins Spiel kommenden heilsamen Einflüssen noch ein weiterer entsprechender Vorstoß geleistet werden.“

Der Umstand, daß in der vorigen königlichen Proklamation blos die Ausfuhr von Schießpulver, Salpeter, Schwefel und salpetersaurer Soda verboten wurde, hatte unter den Kaufleuten Verwunderung erregt, nachdem es bekannt ist, daß viele New-Yorker Schiffe Schießwaffen nach den Unionshäfen führen und mehrere derselben in dieser Woche mit der Verladung derartiger Frachstücke beschäftigt sind. Jetzt ist nun eine weitere Proklamation erschienen, welche die Ausfuhr von Waffen, Munition und andern militärischen Artikeln sowie von Blei verbietet.

London, 7. Dezember. Der heutigen „Morning-Post“ zu Folge werden der Dampfer „Melbourne“ mit Batterien, Artilleriekanonen, Waffen und Munition, dann andere Fahrzeuge mit ähnlicher Ladung nach Canada abgehen. Die heutigen „Times“ melden, die Regierung habe die „Persia“ zum Truppentransporte nach Canada gemiethet. Dieselbe wird mit dem „Australasian“ in 10 Tagen abgehen. Ihre Bestimmung ist die Wolfsküste.

**Italien.** Turin, 4. Dezember. Die „Opinione“ schreibt: „Wir glauben, berichten zu können, daß in Folge einer zwischen der französischen und unserer Regierung stattgefundenen Vereinbarung die Befehlshaber der französischen Truppen längs der neapolitanischen Grenzen sich mit dem Kommandanten der italienischen Truppen ins Einvernehmen setzen werden, um zu verhindern, daß sich neue Brigantenden auf dem päpstlichen Gebiete bilden und in die neapolitanischen Provinzen eindringen. — Unsere Leser werden mit Gefallen diese Nachricht vernehmen, welche eine neuere Probe des fortwährenden Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen für die italienische Sache ist.“

Neapel, 3. Dezember. (Rekrutierung.) Das „Giornale Uff.“ bringt Telegramme aus Cosenza, Foggia, Chieti, Bari, Foggia, welche mittheilen, daß die Rekrutierung in den Hauptorten und in den Provinzen regelmäßig vor sich geht. 700 Briganten finden sich in Romagnano umringt.

Rom. Ueber eine Theaterdemonstration schreibt man der „Korresp. Hav.“ unter dem 30. November: Das Hauptereigniß in dieser Woche war die Demonstration im Theater Albert. Man gab eine Vorstellung zum Benefiz eines Schauspielers, Namens Savoia. Die Römer wollten diese Gelegenheit benutzen und das sonst verödete Theater war zur Freude des Benefizianten, eines armen Teufels, welcher Vater von acht Kindern ist, dicht gefüllt. Als beim zweiten Stück: „Sortolana del Porto“ der Vorhang aufging, brach plötzlich ein lauter Sturm von Händeklatschen und Evviva's los. Die Ursache dieses Applauses war ein grüner, mit rothen und weißen Nüben vermischter Salat, den das Publikum auf einer Bank auf der Bühne bemerkte. Der Applaus nahm bei dem Erscheinen des Benefizianten noch zu und von allen Seiten ertönte es: Evviva Savoia! Durch den Lärm wurden einige Duzend päpstlicher Gendarmen herbeigezogen, bei deren Erscheinen einzelne Stimmen riefen: Es lebe der König von Italien! es lebe Garibaldi! ja sogar: hinaus mit der Kanaille!

Die Gendarmen legten sofort die Hand an den Säbel, um der Menge Ruhe zu geben. Die Schreier hörten auch auf, aber nun fiel ein Reg von weißen, grün eingefügten Zettelchen aus den Logen vom Olymp herab auf welchen mit rother Tinte die Worte Evviva Savoia! geschrieben standen. Die Polizei ließ erauf das Parterre räumen und verhaftete in den Logen 4 Personen: einen ehemaligen Brigadier der päpstlichen Gendarmerie, Namens Allegiani, einen Kellner und 2 Schuhmach. Vor dem Theater hatte sich eine unermeßliche Menge angehäuft. Eine Fortsetzung der Demonstration auf der Straf wurde jedoch durch die französische Gendarmerie verhindert.

**Rußland und Polen.** Warschau, 3. Dezember. In diesen Tagen erwartete man mit Gewißheit die Beendigung der Untersuchung und den Urtheilspruch des Kriegsgerichts gegen den Administrator der Warschauer Erzdiözese, Prälaten Lalobrzski. Personen, die von dem Gange und der Lage der Untersuchung unterrichtet sein können, sind der Meinung, daß das Urtheil auf Todesstrafe lauten werde. Diese Ansicht scheint aber wohl übertrieben, weil kanntlich nur in äußerst seltenen, sehr schweren Fällen hier auf Todesstrafe erkannt und diese dann gewöhnlich auf Verurtheilung nach Sibirien gemildert wird. Die Verurtheilung des Prälaten Lalobrzski überhaupt unter diese Rubrik fallen dürfte, darüber läßt sich schwer ein Urtheil fällen, es ist indes, daß mit dieser Mittheilung von zwei ganz entgegengesetzten Richtungen gemacht wurde, was mich veranlaßt, wiederzugeben, was ich hörte.

Das folgende Telegramm von der polnischen Grenze, 7. Dezember bringt bereits das Urtheil gegen den Prälaten Lalobrzski. Dasselbe lautet: Der Erzbischof-Stellvertreter von Warschau, Lalobrzski wurde zu zehnjähriger Deportation nach Sibirien, sieben jüdische und acht christliche Studierende der Warschauer medizinischen Fakultät wurden zur Einreihung als gemeine Soldaten in das Drenburger Korps verurtheilt. Große Bestürzung.

## Ueber den Stand der Rinderpest

geht uns von authentischer Seite folgende übersichtliche Darstellung zu, welche den Gang derselben vom Tage des Ausbruchs an bis zum heutigen Tage beleuchtet:

Komitat	Dt	Viehstand	Erkrankt	Gest. d. Vieh	Gest. d. Mensch	Staub- u. d. Vieh	Gest. d. Mensch
Arad . . . . .	8	3078	437	76	272	26	63
Békés . . . . .	8	6318	640	140	426	42	32
Bihar . . . . .	22	11663	968	150	701	22	95
Csanád . . . . .	6	618	589	129	432	28	—
Csongrád <sup>1</sup> . . . . .	2	144?	—	—	143	—	1
Eisenburg <sup>2</sup> . . . . .	7	2300	250	—	250	—	250
Gran . . . . .	1	330	120	32	85	—	3
Hewes . . . . .	4	4352	975	143	610	—	222
Komorn <sup>3</sup> . . . . .	2	584	141	24	117	—	117
Neograd . . . . .	8	1168	273	62	165	—	46
Debenburg . . . . .	5	898	134	7	118	—	9
pest . . . . .	5	1944	420	45	354	—	21
Sopk <sup>4</sup> . . . . .	—	—	—	—	—	—	—
Lemes <sup>5</sup> . . . . .	3	423	17	6	11	—	11
Weißenburg . . . . .	13	1282	649	70	546	—	33
Wesprém . . . . .	1	597	36	8	28	—	28
Szegyien u. Rumantien	5	11050	2903	240	2399	—	264

Somit wurden in 97 Seuchenorten bei einem Viehstande von 46,849 Stück 8696 von der Seuche ergriffen und 6657 sind gefallen. Rechnet man hierzu die Zahl der Geheilten, d. i. 118, so bezieht sich der Gesamtverlust auf 6775 Stück d. i. 78 pCt. der erkrankten Hornviehstücke. — Erlöschen ist die Seuche in Érsekújváros und Bányos, dann H. K. Ujlak und Csehi (Bihar), wo die Sperre bereits aufgelassen wurde; dann im Komorner Komitate; weiters in dem Drechshäzer, Csabaer und Szeghalomer Bezirke (Békés); in Heghsalu (Eisenburg), endlich in Batonya, Nagylak, Kossper des Csanáder Komitates; im letzteren Komitate ist wegen der mehrere Meilen weiten Entfernung der Logen genannten Tanya's von einander, die genaue Erhebung des Viehstandes mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden. — Es versteht sich übrigens von selbst, daß in allen jenen Orten,

1) Viehstand nicht erhoben.  
2) Bisher noch kein Detailbericht eingekendet.  
3) Erlöschen am 22. November.  
4) Bisher noch kein Bericht.  
5) Erlöschen am 10. November.

zember 1861.

	Geld	Waare
adischgr. 40 fl.	35.50	35.50
stein 20 „	2.75	21. —
evish 10 „	15. —	15.25
<b>el (3 Monat).</b>		
m 100 fl. holl.	—	—
100 fl. südd.	19.75	20. —
0 Thl.	—	—
100 fl. südd.	120. —	120. —
100 M. B.	105.30	105.50
00 L. T.	—	—
0 L. St.	14.25	141.50
S. 41.	141.25	141.25
Francs	55.80	55.90
<b>age Sicht.</b>		
100 wall. P.	—	—
0 t. P.	—	—
<b>optanten.</b>		
aten	19.45	19.50
aten	8.68	6.70
ator	6.67	6.69
ador	11.23	11.25
ador	19.55	19.60
Imperials	11.55	11.60
riedrichsdor	11.85	11.90
vereins	14.18	14.15
assenanw.	21.2	—
	140.50	141. —

Discompt I. 5 1/2 - pCt  
to. II. u. l. S. 7 1/2 - 6 -  
compt für Wechsel . . . . .  
u. 30 Tage . . . . . 5 pCt  
für läng. Sicht. . . . .  
eile u. Effekt-Vorsch. 5 1/2  
ational-Coupon 40.75 - 41.25

in welchen die Viehseuche noch erloschen ist, der veterinär-polizeilichen Maßregeln aller Strenge anzuhalten werden. — Ein neuer Ausbruch dieser Seuche ist in Gentes (Gongrad) erfolgt und bereits 133 Umstehungs-fälle verursacht. Zur Bekämpfung derselben ist der Landes-veterinär Martin Heigmann abgeordnet worden.

### Einladung zur Pränumeration

lauf das erste Semester

— Jänner bis Ji 1862 —

der

## „Arader Zeitung.“

Für Arab sammtzustellung:

Ganzjährig das Morgenblatt allei.	12 fl. — fr.
Morgen- und Abendbl.	16 fl. — fr.
Halbjährig das Morgenblatt allei.	6 fl. — fr.
Morgen- und Abendbl.	8 fl. — fr.
Vierteljährig das Morgenblatt allei.	3 fl. — fr.
Morgen- und Abendbl.	4 fl. — fr.

Für Auswärtige mit frei Postversendung:

Ganzjährig das Morgenblatt allei.	14 fl. — fr.
Morgen- und Abendbl.	18 fl. — fr.
Halbjährig das Morgenblatt allei.	7 fl. — fr.
Morgen- und Abendbl.	9 fl. — fr.
Vierteljährig das Morgenblatt allei.	3 fl. 50 kr.
Morgen- und Abendbl.	4 fl. 50 kr.

Wir ersuchen, die Pränumerations-Erneuerung noch im Laufe dies Monats zu veranlassen zu wollen, da wir sonst die ersten Nummern des neuen Jahrganges nachzuliefern außer Stande wären. Die Pränumerationsgelder können wir franco einzufenden.

### Die Administration.

### Tagesneuigkeiten.

**Arab, 9. Dez.** Folgende tragikomische Geschichte läßt die öffentliche Sicherheit im Rayon unserer Stadt nicht im ruhigsten Lichte erscheinen. Am vergangenen Samstag Abend fuhr nämlich ein deutscher Fuhrmann aus Neu-Abad der Hauptgasse entlang, als er, vor der Traillier'schen Kunst-Mahlmühle angelangt, den Verlust seiner Peitsche gewahr wurde. Er hielt an, ließ eine Strecke zurück, suchte und fand seine Peitsche. Wer beschrieb aber den Schreck des armen Mannes, als er, bei seinem Wagen anlangend, fand, daß geschäftige Hände mittlerweile seine Peitsche ausspannten und außerdem noch seine gute Bunda von demselben entwendet hatten. Alles Suchen, Zammern und Wehklagen blieb vergebens, und was und Bunda sah man — hiaber wenigstens — nicht mehr wieder.

Ein zweiter frecher Angriff auf fremdes Eigentum erfolgte gestern Nachmittags bei dem Partikulier und Hauseigentümer, Herrn H. W., wo ein Dienstmädchen, das bereits 2 Jahre im Hause diente und das volle Vertrauen ihrer Herrschaft genoß, die Abwesenheit der Letzteren be-

nützte, um mit Hilfe ihres Geliebten — eines gelerntten Schlossers — den Schreibtisch ihres Herrn zu eröffnen und einen Gelbbetrag von fl. 3000 daraus zu entwenden. Beide befinden sich bereits in Haft.

Die Samstag-Nummer des „P. Hirn!“ ist konfiskirt worden.

Wie „Szeg. Hiradó“ berichtet, hat der für das Szegediner Komitat ernannte k. Kommissär, Sr. Hochgeborenen Herr Stefan v. Petrovics, von Wien am 3. d. M. in Szegedin eingetroffen, die Organisation des Komitats-Beamtenkorps bereits begonnen.

(Alexander Herzen.) Das in die „Zabepandanc belge“ übergegangene Gerücht, Alexander Herzen sei in Rußland gefangen worden, entbehrt jeden Grundes. Herzen befindet sich in London und hat England seit Monaten nicht verlassen.

Bezüglich der auch von uns gebrachten Nachricht von einem durch einen Rabeten in Trieste vollführten Raubmorde, wird folgendes Nähere von dort berichtet: Der Mörder des Korporals S., ein Rabet des Infanterie-Regiments Baron Heß, hat sein Verbrechen bereits eingestanden. Es ist traurig, in einem achtzehnjährigen Jünglinge, der einer guten Familie angehört und eine sorgfältige Erziehung genossen hat, ein so ruchloses Gemüth zu entdecken. Er hatte Schulden und brauchte Geld. Da versuchte er das Verbrechen zuerst mit einem andern Korporalen, den er den Abend zuvor zum Bechen verleitet, und als er ihn ganz trunken gemacht hatte, führte er ihn gegen den Steinbruch zu, wo er ihn zu erschlagen gedachte, um sich seines Geldes zu bemächtigen. Da erdröhnte der Sperrschuß (hier wird beim Zapfenstechen eine Kanone vom Kastell abgefeuert) und der Korporal, obwohl seiner Sinne kaum mächtig, war nicht mehr zu bewegen, weiter zu gehen, sondern kehrte in die Kaserne zurück. Sein Pflichtgefühl rettete ihm das Leben. Am Abend darauf versuchte der Rabet das Verbrechen mit einem andern bemittelten Unteroffizier und — leider gelang ihm diesmal die That. Er machte ihn vollständig trunken, führte ihn in den Steinbruch und erschlug ihn mit einem großen Steine. Die Aussagen des andern Korporals lenkten den Verdacht auf ihn, er wurde verhaftet und ist, wie gesagt, seines Verbrechens bereits geständig.

(Literarisches.) Die von dem rühmlichst bekannten Szegediner Oberrabbi Löw mit so viel Umsicht und Takt redigirte, den jüdischen Interessen gewidmete Zeitschrift: „Ben Chananja“, hat in den 4 Jahren ihres Bestehens eine solche Beliebtheit in den weitesten Kreisen gewonnen, und während dieser kurzen Zeit eine solche Mithrighkeit entfaltet und einen derartigen Aufschwung genommen, daß sie wegen der Reichhaltigkeit, Lebensfrische und Gediegenheit ihrer Artikel zu den beliebtesten Zeitschriften des In- und Auslandes zählt, und sich somit der größten Anerkennung und Verbreitung erfreut. Sie ist aber für unser engeres Vaterland von um so größerem Interesse, da sie den religiösen, kulturellen und sozialen Zuständen der ungarischen Israeliten ihr vorzügliches Augenmerk schenkt, und sich keine Erscheinung im ungarischen Gemeinleben in Beziehung auf Synagoge, Schule und Humanitäts-Anstalten entgehen läßt, ohne dieselben einer eingehenden, praktischen Besprechung zu unterziehen; dabei aber den Leser dennoch mit allen Vorgängen auswärtiger jüdischer Gemeinden, so wie den Bestrebungen hervorragender jüdischer Persönlichkeiten bekannt macht, sobald dieselben das Interesse in Anspruch nehmen. Wir glauben daher auf diese gediegene, all-

wöchentlich erscheinende Zeitschrift um so mehr aufmerksam machen zu müssen, als nach der Versicherung der Redaktion dieser 5. Jahrgang seine Vorgänger an Gediegenheit, Mannigfaltigkeit und Gemeinnützigkeit weit überrufen wird. Für die Verehrer des seligen Chorin dürfte die Mittheilung von besonderem Interesse sein, daß der künftige Jahrgang eine ausführliche Biografie dieses weitberühmten ersten Rabbin der hiesigen Gemeinde aus der gediegenen Feder des gelehrten Redakteurs und langjährigen Freundes des Verewigten bringen wird, wobei manches Unbekannte und Interessante aus dem vielbewegten Leben dieses gefeierten Seelenhirten ans Licht gefördert werden dürfte. Der Pränumerationspreis ist mit jährlich fl. 7, halbjährig fl. 3.50, und für Schulen und Rabbinats mit fl. 5 jährlich bei freier Postversendung sehr billig gestellt.

Wie verlautet, soll in Wien eine Equitationsanstalt für die Veritenten der Infanterie ins Leben treten, welche 40—50 aus Militärgelassen oder durch den Handverkauf beschaffte Pferde für die Infanterie-Staffeloffiziere in der Dressur halten wird, um sie nach Bedarf abgeben zu können, wiewohl auch die Ausbildung von Pferdewärtern übernehmen, die gleichfalls für die Staffelloffiziere die Bestimmung erhalten.

Im Schw. M. wurde eines Vorkommnisses in Stadt Baden-Baden erwähnt, wonach der Bankier Rothschild seinerzeit um die Bürgerannahme in hiesiger Stadt nachgesucht und zu diesem Zwecke um eine hohe Summe liegende Güter in der Gemeinde erworben habe. Schließlich sei derselbe aber vom großen Bürgerausschusse fast einstimmig abgewiesen worden. Dies ist zu berichtigen, schreibt jetzt ein Korrespondent des Schw. M. Allerdings hatte Rothschild vor einer Reihe von Jahren hier eine schöne Besitzung auf kurze Zeit zu eigen, indem er nach dem Wegzuge des Kurfürsten von Hessen dessen Palais mit Gärten erkaufte, welche Besitzung später an den Herrn v. Mühlens kam. Von diesem erwarb sie die Badeanstaltenkasse, die noch im Besitze des Palais ist, welches jeden Sommer von der russischen Fürstin Duterabewohnt wird. Um das Bürgerrecht in hiesiger Stadt hat sich Rothschild nie beworben, konnte also auch nicht abgewiesen werden. Es ist auch gar nicht denkbar, daß der reiche jüdische Bankier die Absicht hatte sein Staatsbürgerrecht in der Stadt Frankfurt aufzugeben, was hätte geschehen müssen, wenn er in irgend einem Orte des badiischen Landes hätte das Bürgerrecht erwerben wollen.

Spätere Berichte aus Antwerpen melden über die Feuerbrunst: Als feststehend und namhaft genannt sind bis jetzt fünf Opfer, darunter der ausgezeichnete Stadt-Bau-Inspektor Stoep, der auf seinem Posten ausharrte, bis Rettung zu spät war, ferner der erste Beamte des Entrepot Felix, Fischer, ein ausgezeichneter und pflichttreuer Mann. Unter dem Einsturze der Mauer des Entrepot nach der Docksseite wurde zum Glück Niemand begraben, da die Mauer eine Zeit lang krachte und schwankte, bevor sie brach. Die „an näherungsweise“ gegebene Uebersicht des „Avenir“ über die im Entrepot verbrannten Waaren ergibt: 100,000 Hekt. Getreide, 15 bis 1700 Ballen Wolle, 960 Fässer Tabak, 400 Fässer Korinthen, 1000 Blöcke Macajouheli, 200 Fässer Pottasche, 300,000 K. Eisen in Barren, 1000 Koffi verschiedener Artikel, 500 Ballen Flach und Berg, 1500 Kisten Zucker, 5000 Sad Reis, 4000 Stück trockene Häute, und 500 Ballen Kaffee. Die belgisch-antwepener Raffinerie war „ungefähr“ zu 1,700,000 Fr. versichert, die theils auf belgische, theils auf mehrere französische Gesellschaften

Die Bau... versichert. A... bei alle... schaften, die am... Baaren... 10 Millionen... ist das Feuer... wo la... 100 Fässer Tabak... Häute, 10... 500 Ton... Guano, 20... Raffinerie... des Hauses einge... die Meldung... des Entrepot... Anstrengungen de... gerichtet, dieselbe... schen mehrere... liegen, fast alle i... brannt, im Spita... Recurteur“, d... Kellergewölbe... fürte, so daß... auch die Waaren... möglich ist.“ Die... die Verech... Waaren kann abe... liefern.

### Handels

P. L. West... hatte in dieser... anfängliche Flaub... nicht unbeträchtlic... handene bessere... Rechnung nicht... folgten die Preise... am Schlusse d... mehr pr. Mg. w... sich auf ca. 40,0... führung namentlich... den betheiligten S... die Spekulation... am Schlusse eine... Mg. meist für Lie... wurde nur Wen... Preisen abgesetzt... ein ziemlich lebha... Mg. verkauft, w... als um 10 fr... den Konsum fortu... tag haben sich P... Delsaate... zur heutigen Notiz... nunmehr eine fest... tag war in der v... frag mindestens 1... willigt wurden... rohem Rüb... die Spekulation r... zur effektive Wa...

### Feuilleton.

#### Pester Briefe.

B. Pest, 7. Dezember. Die Darlegung der trüb-seligen Existenz, deren sich die Redaktion der „Arader Zeitung“ unter dem doppelten Einfluß der politischen und winterlichen Ausnahmungs-Zustände erfreut, hat in den hiesigen Journalistenkreisen eine gewissermaßen freudige Sensation hervorgerufen. Nicht etwa als blicke man mit Schadenfreude auf die der aufstrebenden Arader Tages-literatur bereiteten Hemmnisse, sondern weil man hofft, daß ein solcher, aus der Tiefe des bedrängten Herzens heraufstöhnender Angstschrei vielleicht Gehör finden werde. Mehr Licht! so rief einst ein großer Mann im Momente des Sterbens; wir aber, und gewiß die gesammte Journalistik in Pest mit uns, rufen: freiere Bewegung! wir wollen, wie die „Arader Zeitung“ sagt, nicht die Revolution, nicht den Umsturz! der Zustand, in welchem gegenwärtig die Presse in Ungarn zu vegetiren berufen ist — die der Sache Ungarns freundlich gesinnten Kollegen in Wien scheinen auch nicht auf Rosen gebettet zu sein — befindet sich genau auf der letzten Grenzscheide des Selbstmords; es ist ein wahrer Jammer, wie man sein Leben hinzerren muß. An reich befehrter Tafel zu sitzen und nicht essen dürfen, ist vollständige Tantalusqual! Und nicht einmal klagen dürfen wir. Unter solchen Verhältnissen nun erschien das freie Wort aus Arab und mußte unbedingt Sensation hervorrufen: sogar der „Pester Lloyd“ findet sich veranlaßt, den Artikel abzu-drucken, worin seine Leser eine gewisse Entlastung finden mögen, für die massenhafte Produktion aller englischen, französischen, deutschen und amerikanischen Stimmen über die „Trent“-Affaire; die Leser aller Journale haben diesen „Trent“ bereits zu Genüge gegessen, und da sie bei aller Geduld doch nicht in die Klasse der Wiederkäufer gehören, so wären sie schon vollkommen von dieser Kost befriedigt, um so mehr, da man heute bereits überzeugt sein kann, des seligen „Wochenkrebs“ Sprichwort: „Es kommt zu nichts!“ werde sich auch in dieser Angelegenheit auf das Ausgiebigste bewähren. Noch ein Paar Tage in der bisherigen Weise fortzufahren und die Leser sind so übersättigt, daß sie sich schlafen legen und das Pränumerieren zu Neujahr ganz verschlafen.

Um nun aber wieder auf den gewissen Artikel der „Arader Zeitung“ zurückzukommen, so scheint derselbe eine weitere Wirkung haben zu sollen. Die literarischen Hochmögenden der Landeshauptstadt können doch in einer so ernstlichen Angelegenheit einem „Provinz-Blatt“ nicht

die Initiative überlassen; es dürfte daher schon in der nächsten Zeit eine Kollektiv-Eingabe dem Statthalter Grafen Pálffy gemacht werden, in welchem die Journale um etwas freiere Bewegung bitten. Ob das Ziel erreicht wird, dies wagen wir heute noch zu bezweifeln, da bisher noch kein Programm aufgestellt wurde, was mit der früheren Haltung der ungarischen Journale, ihrer Mehrzahl nach, vereinbar wäre. Doch dies sind alles Fragen, welche nicht in unsern harmlosen Briefen verhandelt werden dürfen.

Welches Gegenstandes sollen wir uns nun aber heute bemächtigen? Diese Frage ist jedenfalls von außerordentlicher Wichtigkeit. Die aristokratische „Wien. Ztg.“ verschmähte es unlängst nicht, eines ihrer E. M. gezeichneten Wochenfeuilletons mit dem Wetter und besonders mit einer geistreichen Abhandlung über „Koth“ zu eröffnen; ein Schriftsteller, wie der in Rede stehende, der alles mit Glace-Handschuhen anzugreifen und seinen Thee nur aus silbernen Kannen zu trinken pflegt, kann sich eine so alltägliche Konversation schon einmal erlauben; nun ja was soll man denn auch immer mit dem Volke reden. Unserer einer aber muß mit positiven, wirklichen Nachrichten kommen und die immer aufzutreiben, ist eine gar schwere Sache. Uebrigens haben auch die „Kleinen“ ihre Freuden und nicht umsonst ist das reizende Gedicht „das Lob der Kleinen“ geschrieben worden. Von der stillen Freude der „Kleinen“, die mit einem Aufsteiger der „Großen, unter den Journalisten“ endete, folgendes Beispiel.

Wer jemals in Pest gewesen und sich in den hiesigen Restaurationslokalen herumtummelte, dem wird auch das Gasthaus zum „Fassl“ mit dem urgemüthlichen, kleinen Wirth bekannt sein. Unter den dieses Lokal Abends, nach Beendigung des Theaters besuchenden Gästen befindet sich auch ein außerordentlich harmloses Mitglied der Pester Literatur, kennbar an seinem etwas verworrenen Bart, Augengläsern und ewigen Tischul, den er mit wahrhaft türkischer Behaglichkeit raucht. Als besondere Kennzeichen führen wir an, daß man ihn „den Pester Humoristen“ nennt und daß er eine merkwürdige Verehrung für „Nodori“ hat. Unlängst treffen wir diesen unsern lieben Freund in der rosenfarbenen Laune und fragt er uns, ob wir schon bemerkt haben, wie ein kleines Histröchen von einem Azajienbaum auf der Diner Neustift und dem in Börösvár gestorbenen Pflanzler dieses Baumes so häufig gelesen wird. Wir bejahten dies und bemerkten ihm, dieses Histröchen mache nach dem „Pesti Napló“ die Kunde durch die ganze österreichische Journalwelt. Gerade an diesem Tage las man die Uebersetzung im „Lloyd“, in den „N. Nachr.“ und in der „Presse“. Unser Humorist rieb sich vergnügt die Hände und meinte, nur so könne

man die Leute aufsitzen lassen. Er habe diese harmlose Notiz im „Ungar“ veröffentlicht und obgleich die hiesigen Blätter fast alle den „Ungar“ halten, sei die Notiz doch nur vom „P. M.“, aber ohne weitere Quellenangabe überfetzt. Die Spalten dieses großen Journals waren ein sicherer Bürgen für die Authentizität und nun sei man von allen Seiten darüber hergefallen und habe den armen Mann täglich ein Paar Mal in Börösvár vor Gram über den auf der Diner Neustift abgehaachten Azajienbaum am Schlag verenden lassen. Es liegt wirklich Humor in der Geschichte, denn möglich ist es zwar, daß im Jahre 1808 auf der Neustift ein solcher Baum gepflanzt worden ist; möglich ist auch, daß im November 1861 in Börösvár ein Mann am Schlagfluß gestorben, aber „der interessante pikante Zusammenhang zwischen dem Azajienbaum und dem in Börösvár gestorbenen Bauer“ ist von Anfang bis zu Ende Fabel und alle an diesem „außerordentlichen“ Fall geknüpften Betrachtungen über das „Abnungsbewögen der Seele“ gaben unserm Humoristen nur willkommenen Stoff zum Lachen. Die Moral von der Geschichte ergibt sich ganz von selbst.

Wenn anders die uns zugegangenen Nachrichten korrekt sind, dann wird Arab's Bevölkerung in den nächsten Tagen eine der bedeutendsten Künstlerinnen zu bewundern Gelegenheit haben. Es ist die berühmte Kathi Lanner, welche im Verein mit dem Tänzer Alfred Carron einige Abende in Arab tanzen will. Dieses Mädchen, eine Tochter des bekannten, leider zu früh gestorbenen Walzerkomponisten Lanner in Wien, ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen, die man sich nur denken kann. Was man in der Tanzkunst an Kraft, Technik und Eleganz leisten kann, vereint sich bei der Lanner zu Vollendung; dabei aber ist sie eine hervorragende Mimikerin, was bei den modernen Tanz-Korpsen nicht mehr der Brauch ist; ihre Züge sind stets der berebete Ausdruck dessen, was durch den Tanz dargestellt werden soll. Auch Pest hofft die Lanner im Laufe des Winters wieder zu sehen.

### Remeris.

Original-Erzählung von Hermann Höchell.  
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 314.)

Ich muß gestehen: die Nachricht war eine veritable Hiobspost für mich, nahezu so, als wenn ich einen Vater zu verlieren gehabt hätte. Ich begab mich gedankendoll in die Gaststube, wo der Sohn mich alsbald erkannte und seine Gesichtszüge die Mittheilung des Hausknechts nicht Lügen strafte. Als ich mich im Gastzimmer umsah, gewahrte ich zu meinem unaussprechlichen Vergnügen den

Arzt, der mir b... angenehm verkür... Eine Weile mußte... sich unserer e... herzlich die Hand... Es war nat... Schicksal des M... denn das ersuch... gestellt.

„Und geben... Kranken zu rette... Faktum erzählt... „Meinen 25... gen zufolge ist d... Leben des Wrenje... „Bei unbesa... ch fort — „blei... ch schrecklichen E... innerleits zu den... en gehört, welsch... erbauen müssen... das ich bei meine... Capet brachte un... weil Sie mir ein... amutheten.“

Gespannt er... o großen Ueberr... der Arzt näher... Als der Seelen... ur der Fluch de... Erfüllung „gange... um m... „... Sie a... ften, daß ich felt... eben des so b... te ein Hysteri... an wird.“

Ich erzählte... Partien, wo sich b... möglich die Gesich... unter Anderem... ich: Ich habe g... Der Arzt nu... lebhaft: „Se... weil an's Ueberr... grenzend, lachend... ihren höchst t... habt haben mag... Raum hatte

um so mehr aufmerksam  
Berichtigung der Reklamation  
an Gebiegenheit  
emeinzigkeit weit  
er des seligen Chori  
unberem Interesse sein, daß  
führliche Biografie dieses  
hiesigen Gemeinde aus der  
edakteurs und langjährigen  
wird, wobei manches Un-  
vielbewegten Leben dieses  
gefördert werden dürfte.  
jährlich fl. 7, halbjährig  
Rabbinat mit fl. 5 jährlich  
ig gestellt.  
Bien eine Equitationsanstalt  
ins Leben treten, welche  
durch den Handverkauf in der  
terie-Stationen in der  
Bedarf abgeben zu können,  
von Pferdewärtern über-  
abschiffen die Bestimmung  
eines Vorkommnisses in  
nach der Banker Roth-  
annahme in hiesiger Stadt  
e um eine hohe Summe  
erworben habe. Schließlich  
gerauschaffe fast einstimmig  
berichtigten, schreibt jetzt  
„Nurdings hatte Roth-  
hier eine schöne Besorgung  
nach dem Wegzuge des  
sais mit Gärten erkaufte,  
Herrn v. Mühlens kam,  
nkantentasse, die noch im  
Sommer von der ruf-  
re. Um das Bürgerrecht  
bild nie beworben, konnte  
Es ist auch gar nicht  
Bantier je die Absicht hatte  
adt Frankfurt aufzugeben,  
er in irgend einem Orte  
ngerecht erwerben wollen.  
ntwerpen melden über die  
namhaft genannt sind bis  
gezeichnete Stadt-Ver-  
Inen aushartete, bis Rettung  
mit des Entrepot Feliz,  
lichtreuer Mann. Unter  
trepot nach der Dockseite  
ben, da die Mauer eine  
evor sie brach. Die „an-  
de „Avenir“ über die im  
ibt: 100,000 Fekt. Ge-  
e, 950 Fässer Tabak, 400  
Acajouholz, 200 Fässer  
Barren, 1000 Koffi ver-  
sch und Berg, 1500 Ri-  
0 Stück trockene Häute,  
lgisch-antwerpener Raffi-  
0 Fr. versichert, die theils  
französische Gesellschaften

fallen. Die Baulichkeiten über der Erde waren zu 900,000  
Fr. versichert. Auch die Waaren waren zum größeren Theile  
versichert bei allen belgischen und den auswärtigen Gesell-  
schaften, die am Plage vertreten sind. Verlust an Gebäu-  
den und Waaren zusammen im Entrepot Feliz werden auf  
8—10 Millionen geschätzt. Damit das Unglück vollständig  
sei, ist das Feuer auch in die Kellerräume des Entrepot ein-  
gedrungen, wo lagerten: 200,000 Kil. Baumwollen-Samen,  
100 Fässer Tabak, eine Partie Acajouholz, 500 Stück ge-  
sagene Häute, 100 Kisten Bismut, 150,000 Kil. Farbe-  
holz, 500 Tonnen Terpentinöl, 250 Fässer Harz, 2500  
Säcke Guano, 200,000 Kil. Kupfererz. Die Kellergewölbe  
der Raffinerie sind bereits mit den rauchenden Trümmern  
des Hauses eingefüllt. Mit dem „Avenir“ im Widerspruche  
steht die Meldung des „Precurseur“, der bemerkt: „Die Kel-  
ler des Entrepot wurden nicht vom Feuer ergriffen, alle  
Anstrengungen der Spritzenleute und Kruppen sind darauf  
gerichtet, dieselben zu schützen.“ Laut dem „Precurseur“  
fehlten mehrere Militärs beim Appel; sieben Soldaten  
liegen, fast alle im Gesicht und an den Händen stark ver-  
brannt, im Spital. In einem späteren Artikel meldet der  
„Precurseur“, daß im Entrepot Abends gegen 9 Uhr ein  
der Kellergewölbe etwa in der Mitte des Gebäudes ein-  
stürzte, so daß „also zu fürchten steht, das Feuer werde  
auch die Waaren in den Kellern erreichen, wo Pöschung un-  
möglich ist.“ Die Häuser des Entrepot sind allerdings ge-  
rettet, die Berechnung über die ein- und ausgegangenen  
Waaren kann aber erst in einigen Tagen genaue Resultate  
liefern.

### Handels- und Börsennachrichten.

P. L. West, 8. Dez. Das Getreidegeschäft  
hatte in dieser Woche etwas größere Festigkeit, so daß die  
anfängliche Flaubeit bald einer besseren Tendenz wich. Das  
nicht unbedeutliche Steigen des Agios begünstigte die vor-  
handene bessere Meinung, und da zugleich für ärarische  
Rechnung nicht unbedeutende Käufe effectuirt wurden, so  
folgten die Preise einer langsam steigenden Tendenz und wur-  
den am Schlusse der Woche für Korn und Weizen 10 Kr.  
mehr pr. Mq. willig angelegt. Der Umsatz in Weizen läßt  
sich auf ca. 40,000 Mq. veranschlagen, und wurde zur Lie-  
ferung namentlich 84—85 Pfd. Waare gesucht. Konsumenten  
betheiligten sich am Geschäfte ziemlich lebhaft, während  
die Spekulation demselben fremd blieb. Die Stimmung war  
am Schluß eine sehr feste. Von Korn sind ca. 15,000  
Mq. meist für Lieferungsbedarf abgesetzt worden, von Gerste  
wurde nur Weniges für Brauerbedarf zu unveränderten  
Preisen abgesetzt. In Hafer war das Geschäft ebenfalls  
ein ziemlich lebhaftes, es wurden an Lieferanten 30—40,000  
Mq. verkauft, wobei Preise sich am Schluß der Woche eben-  
falls um 10 Kr. höher stellten. Kukuruz erhält sich für  
den Konsum fortwährend beliebt und bei nur mäßigen Um-  
satz haben sich Preise ebenfalls 5—10 Kr. gebessert.  
Delsaaten. Nachdem sich der Preis allmählig bis  
zur heutigen Notiz herabgedrückt hat, scheint das Geschäft  
nunmehr eine festere Basis gewonnen zu haben. Der Um-  
satz war in der verfloffenen Woche nicht unbedeutend, er be-  
trug mindestens 10,000 Mq., für welche notirte Preise be-  
willigt wurden. Dagegen herrscht im Geschäfte mit  
rohem Kübel fortwährend eine große Mißstimmung;  
die Spekulation ruht gänzlich, und wird somit fortwährend  
nur effektive Waare für den Bedarf gekauft. Mehrere hun-

dert Ztr. darin wurden im Laufe der Woche mit fl. 29,50  
pr. Ztr. begeben, heute ist jedoch dieser Preis nicht mehr zu  
bebingen.  
Spiritus. Die nicht bedeutenden Bahnzufuhren  
wurden mit 65—65½ Kr. en gros inklus. Faß begeben, ohne  
Faß ist mit 62 Kr. verkauft worden. Die Stimmung ist  
eine sehr feste, und da jeder auswärtige Begehr mangelt,  
dürften Preise noch einen weiteren Rückgang erfahren. Es  
werden daher auch wenig Schlüsse effectuirt und wir haben  
nur den Abschluß einer Partie von 800 Eimer pr. Feser-  
Mai à 64 Kr. ab hier mitzuthemen.  
Von Elbowitz bleiben namentlich in guter Waare  
Zufuhren spärlich, alte Waare findet à 29—31. fl. pr. E-  
imer Abnahme.  
Treiberrantwein wird ebenfalls nur wenig zu-  
geführt und mit 22—23 fl. pr. Eimer bezahlt. Von Durch-  
zug mangeln Borräthe und Preise behaupten sich auf 17  
bis 18 fl. pr. Eimer.  
Von Knopperrn treffen fortwährend Zufuhren aus  
Serbien ein, es ist im Laufe der Woche wenig darin ge-  
handelt worden, und dürfte sich der Umsatz auf ca. 1500  
Kübel belaufen, welche auch nur in kleinen Pöfchen Prima-  
waare zu fl. 8,75—9 begeben wurden, für ungarische Prima  
und hochprima wird fl. 9,50—10 komptant pr. Kübel  
à 120 Pfd. gefordert, aber nicht bewilligt.  
Gearbeitetes Leder. Der Verkehr beschränkt  
sich auf Winterartikel, die jedoch in Folge der trockenen Wit-  
terung weniger gesucht werden, als in anderen Jahren in  
dieser Saison, dabei fehlt schönes Kuhleder und schwerere  
Sohlengattungen. Man erwartet täglich die Bewilligung  
ärarischer Militärlieferungen, und dürfte hiedurch das Ge-  
schäft in den bezüglichen Artikeln animirt werden. Preise  
stationär; ebenfalls in Rohleder geringe Veränderung, doch  
neigen sich die Preise dieses Artikels mehr dem Fallen.  
Wien, 6. Dezember. (Spiritus.) Die seit Beginn  
der Kampagne künstlich auf einer unsichern Höhe gehaltenen  
Preise fielen im Laufe der Woche so rapid, daß die „Lieb-  
haber“ in das Lager der „Kontreminere“ überzugehen sich  
entschlossen haben, und beträgt der Rückgang seit acht Ta-  
gen nicht weniger als 3—3½ Kr. pr. Grad, so daß prompte  
Waare, welche in der vorigen Woche mit 68 Kr. bezahlt  
wurde, heute zu 64½ Kr. kaum in größeren Posten platzbar  
ist, spätere Termine werden zu 62½—63 Kr. offerirt, ohne  
größere Beachtung zu finden. Wenn wir nach der Ursache  
dieses beträchtlichen Rückganges forschen, so scheint uns der  
Grund zunächst in der unverhofft eingetretenen Ueberhand-  
nahme der Zufuhren von prompter Waare zu liegen, welche  
bei dem trügen Geschäftsgange keine entsprechende Abnahme  
finden und daher dringend ausgetrieben werden, andererseits  
aber haben auch die niedrigeren auswärtigen Notirungen wes-  
entlich zu einem Druck auf unsere Preise beigetragen. Wenn  
man aber den Ueberfluß an verhältnismäßig billigem Roh-  
stoff, welcher den Spiritusgeruchern zu Gebote steht, in Be-  
tracht zieht, so war es in keiner Weise gerechtfertigt, daß  
die Preise anfangs so hoch hinaufgetrieben wurden, da die  
jetzigen, wenn auch niedrigen Notirungen den Produzenten  
noch immer einen ziemlichen Nutzen gewähren.  
Saaz, 4. Dezember. Die Hopfensaison ist nun  
dem Ende nahe und hatte dieses Jahr einen merkwürdigen  
Charakter. Anfangs waren die Preise 160—150 fl., die sich  
später in der Stadt auf 110—100 fl., am Lande auf 95  
bis 85 fl. drückten; endlich stellte sich heraus, daß England  
eine Mißernte hatte, wodurch der Mehrbedarf dort bis auf

120,000 Ballen stieg und größtentheils aus Deutschland be-  
zogen wurde. So kamen fremde Käufer hierher, welche Auf-  
träge an hiesige Händler gaben, und die Preise um höhere  
Preise bezogen. Der letzte Stadthopfen wurde daher mit  
130—140 fl. abgesetzt; den Bezirks-hopfen zählt man gegen-  
wärtig zu 110—120 fl. per Zt. und den Kreis-hopfen zu 105—  
112 fl. pr. Zentner. Au schöner Waare mangelt es schon, wes-  
halb ein Rückgang der Preise des Saazer Hopfens nicht zu  
erwarten steht. Bis jetzt passirten die Hopfenhalle 1610  
Ballen Stadt-, 970 Bezirks- und 2250 Ballen Kreis-  
hopfen.  
Vergleichsverfahren. Franz Guschonil, Rammacher  
in Wien; Leiter des Vergleichsverfahrens Notar Dr. Mel-  
tus; Vorladungen folgen später; — Josef Boccordi Fig-  
lio; Leiter des Vergleichsverfahrens Dr. Cronest; Vorladun-  
gen folgen später; — Karl Wagenleucht, Gemischtwaaren-  
händler in Wien, bis 18. Dezember beim Notar Johann  
Wraczel, Josefstadt Nr. 43; — Wilhelm Feiffer, Wein-  
händler in Wien, bis 9. Dezember beim Notar Karl Kott,  
Leopoldstadt Nr. 586; — J. P. Meißel und Komp.; bis  
11. Dezember in der Notariatskanzlei des Ferdinand Mayer;  
— Nikolaus Mayer; Steinkohlenhändler in Wien; Leiter  
des Vergleichsverfahrens Notar Karl Reich; Vorladungen  
folgen später; — Friedrich Hepp, Weber und Chenillen-  
Fabrikant in Wien, bis 10. Dezember beim Notar Moriz  
Brezina, Mariahilf Nr. 73; Hermann Neuhäuser, Zucker-  
bäcker in Wien; Leiter des Vergleichsverfahrens Notar An-  
ton Herzog; Vorladungen folgen später.  
Konkurs. Benjamin Einhorn, Geschäftsmann in  
Wisnicz, bis 26. Februar 1862 beim Landesgericht in  
Krakau.  
Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien  
vom 9. Dezember 1861.  
5% Metalliques . . . . . 66.40  
5% National-Anlehen . . . . . 81.55  
Bankactien . . . . . 747.—  
Creditactien . . . . . 180.—  
Wechsel-Cours.  
Silber . . . . . 141.25  
London . . . . . 141.75  
Dukaten . . . . . 6.72  
Bérelot. Aradi szinház. szünet.  
Kedden december 10-én 1861  
Lanner Katalin k. a., a bécsi udvari szin-  
ház első tánczosnöje, Neumüller T. k. a., a  
wiedeni szinházról, Carron Alfred, a párisi  
Academia imperial első tánczosa és Alberti  
Alfred, a hamburgi szinház balletmesterének  
első vendégjátéki fellépteül  
adatik:  
Markotányosnö  
és postalegény.  
Nagy vig ballet 1 felvonásban.  
Ezt megelőzi:  
Nevelő ezer bajban.  
Vigjáték 1 felv.

Er habe diese harmlose  
und obgleich die hiesigen  
alten, sei die Notiz doch  
weitere Quellenangabe  
großen Journals waren  
nützlich und nun sei man  
ten und habe den armen  
in Vörösvár vor Gram  
abgehackten Majanenbaum  
liegt wirklich Humor in  
es zwar, daß im Jahre  
Baum gepflanzt worden  
ember 1861 in Vörösvár  
aber „der interessanteste  
dem Majanenbaum und  
Bauer“ ist von Anfang  
einem „außerordentlichen“  
über das „Ahnungsver-  
Humoristen nur will-  
Moral von der Geschichte  
gegangenen Nachrichten  
bevölkerung in den näch-  
sten Künstlerinnen zu be-  
ist die berühmte Kathi  
mit dem Tänzer Alfred  
tanzen will. Dieses  
ten, leider zu früh ge-  
ner in Wien, ist eine der  
er man sich nur denken  
an Kraft, Technik und  
bei der Lanner zu Voll-  
vorragende Mimikerin,  
spähen nicht mehr der  
der bereidete Ausdruck  
bargestellt werden soll.  
aufe des Winters wieder  
mann Höchell.  
Nr. 314.)  
richt war eine veritable  
wenn ich einen Vater  
gegab mich gedankendoll  
alsbald erkannte und  
des Hausknechts nicht  
fastzimmer umfah, ge-  
hlichen Vergnügen den

Arzt, der mir bei meinem ersten Besuche den Abend so  
angenehm verfuhr hatte, und rasch trat ich auf ihn zu.  
Eine Weile mußte er sich besinnen; plötzlich aber erinnerte  
er sich unserer ersten Begegnung lebhaft und drückte mir  
herzlich die Hand.  
Es war natürlich, daß wir ohne Umschweife auf das  
Schicksal des Rosenwirths zu sprechen kamen, wo ich  
dann das erfuhr, was ich meinen Lesern bereits mit-  
getheilt.  
„Und geben Sie wirklich jede Hoffnung auf, den  
Kranken zu retten?“ fragte ich, als mir der Arzt das  
Faktum erzählt hatte.  
„Meinen 25jährigen Beobachtungen und Erfahrun-  
gen zufolge ist der Tod unausbleiblich — doch steht das  
Leben des Menschen in Gottes Hand.“  
„Bei unbestimmter Beurtheilung des Falles“, fuhr  
ich fort — „bleibt es mir ein Räthsel, daß derselbe einen  
so schrecklichen Eindruck auf einen Mann gemacht hat, der  
sinerseits zu den robustesten Naturen, andererseits zu je-  
dem gehört, welche so mancherlei erleben, ertragen und  
verdauen müssen. Erinnern Sie sich noch des Themas,  
das ich bei meinem frühern Hiersein nur schüchtern auf's  
Papet brachte und trotzdem Ihre Indignation hervorrief,  
weil Sie mir einen Zweifel an der Ehre des Rosenwirths  
amutheten.“  
Gespannt erwartete ich eine Antwort; zu meiner eben  
so großen Ueberraschung als Befriedigung aber rückte mir  
der Arzt näher, ergriff meine Hand und sprach leise:  
„Als der Seelenverkäufer die Worte ausstieß: — „Dir ist  
nur der Fluch der alten Anemrei geblieben — ist er in  
Erfüllung gegangen? Hast Kinder, und sind sie  
zu m m?“ —“ dachte ich plötzlich an Sie und an all  
das, was Sie mir sagten. Ja, ich gestehe Ihnen jetzt  
offen, daß ich selbst den Verdacht hege, es müsse in dem  
Leben des so braven Rosenwirths eine Episode liegen,  
die ein Mysterium birgt, das sein Mund nie offenba-  
ren wird.“  
Ich erzählte nun dem Arzte auch den Vorfall im  
Barten, wo sich bei meinem Urtheil über die Thierquälerei  
plötzlich die Gesichtszüge des Rosenwirths derart verän-  
derten, daß ich ihn für ernstlich unwohl hielt, und wo er  
unter Anderem, sich selbst vergessend, die Worte fallen  
ließ: „Ich habe gebüßt!“ —  
Der Arzt wurde immer nachdenklicher und sagte end-  
lich lebhafte: „Seine Sorgfalt für die Vögel hat uns oft,  
weil an's Uebertriebene, fast Kindische, möchte ich sagen,  
grenzend, lachend gemacht, und jetzt erst erkenne ich, daß  
die ihren höchst triftigen, vielleicht schrecklichen Grund ge-  
habt haben mag.“  
Raum hatte der Arzt ausgedehnt, als die Rosen-

wirthin in die Stube trat; sie mußte von meiner Ankunft  
bereits unterrichtet sein, da sie direkt auf den Tisch zu-  
schritt, an dem ich saß. In ihrem Auge glänzte noch  
eine der Thränen, die sie am Krankenlager des geliebten  
Gatten geweint hatte, und ich beeilte mich, ihr mein  
innigstes Bedauern auszudrücken. Als ich im Begriffe  
war, sie zu fragen, ob es mir nicht vergönnt sein werde,  
dem Kranken einen Besuch zu machen, kam der älteste  
Sohn eilig zur Thür herein und zeigte durch sein Geben-  
denpiel an, daß der Gegenstand mich betreffe. Die  
Rosenwirthin wendete sich auch in der That sogleich  
freundlich zu mir und sagte, ihr Mann habe mich zu  
sprechen verlangt.  
„D, da ist es ja noch nicht so schlimm“, erwiderte  
ich in freudiger Erregung; „aber weiß er denn von meiner  
Ankunft?“  
„Er hatte gerade einen lichten Augenblick, als ich ihm  
davon sagen konnte; er hütete es still an und versiel dann  
wieder in Schummer.“  
„Also kommen Sie, lieber Doktor! begleiten Sie  
mich!“ bat ich den Arzt, allein dieser gab mir durch ein  
leises Kopfschütteln und einen bedeutungsvollen Blick zu  
verstehen, daß er wünschte, ich mache den Besuch allein.  
So begleitete mich denn blos die Rosenwirthin in's  
Krankenzimmer, wo ich mich dicht vor das Bett posirte,  
während die Frau den Mann beim Namen rief. Er  
schlug die Augen auf und gewahrte mich; alsbald streckte  
er auch die Hand mir entgegen und ich legte tief ergriffen  
die meine in dieselbe. Worte des Bedauerns und des  
Trostes waren die ersten, die meinen Lippen entströmten;  
allein der Kranke lächelte trüb dazu.  
„Ich gehe!“ sagte er mit matter Stimme; — „aber  
morgen — bleiben Sie da — ich muß sprechen — allein  
mit Ihnen — Sie wissen Alles noch nicht — o, der  
Fluch!“  
Der Kranke versiel wieder in Schummer und ich  
entfernte mich, indem ich der Rosenwirthin das Verspre-  
chen gab, andern Tages noch hier zu bleiben und eine  
Unterredung mit dem Kranken möglich zu machen. In  
der Gaststube angekommen, setzte ich den Arzt von dem  
Wunsche des Rosenwirths in Kenntniß, der aber zuckte  
die Achseln.  
„Sagt würden Sie ohne Zweifel einen Einblick in  
das Mysterium erhalten, allein — es ist zu spät, die  
Morgenröthe erblickt sein Auge nicht mehr.“  
„Geben Sie Gott, daß Sie diesmal ein schlechter Prophet  
sind!“ versetzte ich, und zog mich dann bald darauf in  
gedrückter Stimmung in das mir angewiesene Schlafzimmer  
zurück. —  
Raum war ich des andern Morgens in die Kleider

geschlüpft, als Jemand an meiner Thüre klopfte; ich  
öffnete und der Hausknecht brachte mir zwei überraschende  
Bottschaften, deren eine lautete, daß der Rosenwirth noch  
am Leben sei, ja, sich sogar besser fühle und mich bitten  
lasse, ihn wo möglich gleich zu besuchen; die andere  
Bottschaft war in einem Briefe enthalten, demzufolge ich  
unverzüglich in die Stadt zurückkehren mußte, von wo  
ich den Absteher zu der Familie des Rosenwirthshaus  
gemacht hatte. Es handelte sich um wichtige geschäftliche  
Interessen, die ich durch eine längere Abwesenheit ernstlich  
gefährdet sah.  
Mein erster Gang war also an das Krankenbett,  
wo ich den Rosenwirth allerdings in einer minder trost-  
losen Situation fand, allein eben diese war, so weit mein  
Aienblick reichte, nichts als das letzte Aufblühen der  
Lebensflamme, der untrügliche Zeuge des nahen, uner-  
bittlichen Todes.  
Der franke Mann drückte mir innig die Hand, und  
gab mir in abgebrochenen Sätzen und Worten zu ver-  
stehen, daß er seines nahen Endes wohl bewußt; auch  
habe er bereits die letzte Wegbereitung erhalten, und hoffe,  
der Vater im Himmel, der ein gerechter, aber auch barm-  
herziger Gott sei, werde ihm seine Sünden, für die er,  
mehr aber noch seine armen Kinder schwer gebüßt,  
gnädig vergeben und seine Seele die ewigen Herrlichkeiten  
schauen lassen.  
Als ich dem Kranken nun zu verstehen gab, daß er  
sich den Heimgang nicht so sehr erschweren solle, da er  
ja als rechtschaffener Bürger und musterhafter Familien-  
vater gelebt und allüberall gepriesen werde, sagte er  
unter trüben Lächeln: „Sie wußten nichts, sonst hätten  
Sie mich verdammt!“  
Er setzte mir nun die Ursache auseinander, warum  
er mit mir noch ein letztes Wort zu sprechen wünsche,  
indem er sich auf den Vorfall im Obstgarten berief und  
daraus schloß, daß ich damals schon das Geheimniß  
durchschaut haben und mir die fürchterlichsten seiner Ju-  
gendsünden klar geworden sein dürfte. Damit im Zusam-  
menhange stehe der elende Mensch, der vor einigen Tagen  
in Ketten an seinem Hause vorübergeführt worden sei  
und der ihn so schnell wieder erkannt habe. Der habe  
denn auch den Keim zu seinem Tode gelegt, denn das  
Entsetzen, mit dem Urheber aller seiner Leiden, den er  
längst gestorben geglaubt, noch einmal zusammenzutreffen  
und sich vor den Pranger gestellt zu sehen, habe alle  
seine Glieder gelähmt und das Herz geborsten.  
(Fortsetzung folgt.)

**Verpachtungen.**

Das Inspektorat der fürstlich Sulkowsky'schen Besitzungen zu Bankota bringt zur Kenntniß, daß am **16. December 1861**

auf drei nacheinander folgende Jahre, und zwar vom 1. Jänner 1862 bis Ende Dezember 1864 im Wege öffentlicher Lizitation an den Meistbieter verpachtet werden.

**I.** Das Schankrecht im Orte Kerek, sammt den zur Ausübung desselben gehörigen Lokalitäten, Einrichtungsrücken und Utensilien.

**II.** Das Jahr- und Wochenmarkts-Gefälle im Markttorte Butyin.

**III.** Das Haus Nr. 280 mit einer Viertel Session Grundstück in Bankota.

Pachtlustige werden eingeladen, am obigen Tage, Früh um 9 Uhr, in der Inspektorats-Kanzlei zu Bankota, mit dem 10-perzentigen Reugelde versehen, sich einzufinden.

Offerte werden bis zum Beginn der Lizitation angenommen. Die Lizitations-Bedingnisse können in der Wirtschaftskanzlei zu Bankota täglich eingesehen werden.

Bankota am 5. Dezember 1861.

Nr. 46455. (1125-14.18)  
K. k. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Wir zeigen hiemit an, daß wir Herrn **J. A. Ujlaky in Pest**

die General-Agentur für den Absatz sämtlicher Produkte unserer **Draviczaer Paraffin-, Photogen- und**

**Schmieröl-Fabrik**

in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, Serbien und den Donaufürstenthümern übertragen haben.

Wien, den 3. Oktober 1861.  
**Von der General-Direktion.**



nach englischer Methode erzeugt  
von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

hat nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den k. k. Ober-  
marktsallm. Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des  
General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn v. Willisen  
gemachten vielfältigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Kauerl,  
Apothekers I. Klasse und Ober-Medicus der gesammten königlichen Marktsal-  
lungen, die besondere Eigenschaft, bei Pferden eine Frische des Lebens, Elasticität  
der Kräfte und Formensönheit des Körpers zu erzeugen, alte geschwächte  
Pferde zu kräftigen und das Ansehen des Pferdes überhaupt zu verbessern.

Die Hauptvortheile desselben bestehen in einer großen Verbesserung der Verdauungsorgane  
beim Thiere, wodurch solches mit größerer Leichtigkeit aus gewöhnlichem  
Futter allen Nährstoff sich vollkommen aneignen kann; demnach dessen Anwendung auch  
beim Hornvieh, Schafen und Schweinen eine Verbesserung des Fleisches und rasches  
Gedeihen bewirkt, die Milchsekretion bei Kühen sehr befördert.

In einem Monat verbessert dieses Kraftfutter das Ansehen und den Werth der Pferde  
und des Viehes um 20 bis 30 Prozent.

Die englische Viehzucht verdankt diesem Futter ihre großen Fortschritte der Neuzeit.

Das Gutachten von einem k. k. Professor und Landesgerichts-Chemiker zu Wien, gegründet  
auf das Ergebniß einer vorgenommenen chemischen Analyse, wird den Herren  
Pferdebesitzern und Deponenten auf Verlangen gratis verabfolgt. — Gepakt in Kisten von  
ungefähr 50 Rationen à 3 fl. öst. W., 110 Rationen à 6 fl. öst. W. und in Paketen à  
5 Rationen zu 30 fr. öst. W. — Jeder Kiste ist ein Maß beigegeben, welches genau den  
Inhalt einer Ration faßt.

Echt zu beziehen in Arad bei Herrn F. J. Probst.

**Legszebb karácsonyi ajándék**  
80,000, 30,000, 20,000, 10,000 forint,

melyek e hó 21-én megnyerhetők.

**Sorsjegyek 3 forintjával**

kaphatók **Kléber Lajos** fűszerkereskedésében.

(1188-1.3)

Unter Garantie für gründliche Heilung von **Hüneraugen.**

**A. KRIEGER'S HÜNERAUGEN OPERATEUR'S bewährtes HÜNERAUGENPFLASTER**

PREIS einer Schachtel **70 Kr. ö. W.**

Echt zu beziehen in ARAD bei F. J. PROBST. (1183 1,3)

Soeben ist erschienen **H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad,**

Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause, zu haben: **T. GLÄSER**

**Der praktische Brauntweimbrennerei-Betrieb**

auf seinem gegenwärtigen Höhepunkte.

Verbindung mit den einschlagenden Steuergesetzen und Verwaltungsvorschriften.

Handbuch für Brennerei-Besitzer, Deponenten, Brennerei-Vorsteher, sowie Steuerbeamte.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. **Preis 3 fl. 38 kr. öst. W.**

**T. GLÄSER Anweisung zur Ausführung**

auf Praxis und wissenschaftlicher Grundlage beruhenden und erprobten **Maishverfahrens für Getreide, Kartoffel u. Mais,**

sowie zur Bereitung einer diesem entsprechenden **vorzüglich kräftigen Sefe, ohne Anwendung von Alkalien,**

vermöge welcher die Maische in der Regel bis auf 1% und darunter vergähet. **In Enveloppe 4 fl. 50 kr. öst. W.**

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. Dezember 1861.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	62.80	62.9	80.70	81.-
5 " Nation. Octob. April-Zinsen	81.50	81.60	95.75	97.-
5 " dto. Jän. Juli-Zinsen	81.70	81.80	102.-	102.25
5 " Lit. B.	99.-	100.-	98.50	98.75
5 " Lomb.-venet.	107.-	108.-	143.50	144.-
5 " venet. Anl.	94.-	94.50	137.75	138.25
5 " Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dto. and. Zinsen	66.75	67.-		
4 1/2 pct. "	58.75	59.-		
4 pct. "	53.-	53.50		
3 pct. "	39.-	39.50		
2 1/2 pct. "	35.-	35.20		
1 pct. "	13.75	14.-		
2 1/2 " Banco Mail. Como-Rentensch. Lose von 1839	121.25	121.75		
5 " dto. 5tel	117.50	118.-		
5 " Lose von 1854	89.25	89.75		
5 " Lose von 1860	82.50	82.60		
5 " dto. 5tel Absch.	89.50	89.75		
5 " 5pct. Steueranleihe	87.50	87.75		
<b>Grundentl. Oblig.</b>				
niederösterreichische	89.-	89.50		
oberösterreichische	88.-	89.-		
böhmische	90.50	91.-		
mährische	86.50	87.-		
steirische	88.-	88.50		
krainische	87.-	88.-		
ungarische	68.-	68.75		
Tem. Slav. Crot.	66.75	67.25		
siebenbürgische	70.-	70.50		
galizische	65.75	66.-		
Bukowina	66.-	66.50		
<b>Prioritäts-Oblig.</b>				
5pct. Lloyd	84.-	86.-		
5 " Nordbahn	95.25	96.-		
5 " dto. neue in 6. W.	91.-	91.25		
5 " Gloggnitzer	80.-	81.-		
5 " Dampfschiff	94.50	95.-		
5pct. Pardubitz			102.-	102.25
5 " Westbahn			98.50	98.75
5 " dto. neue in Silber			143.50	144.-
5 " dto. böhm. dto.			137.75	138.25
5 " Staatsbahn à 275 Francs				
5pct. Südbahn				
<b>Bank-Pfandbr.</b>				
12monatl.	99.50	100.-		
6jähr.	102.25	102.75		
10jähr.	95.-	96.-		
verlosbare	88.50	89.-		
in österr. Währ.	84.50	84.75		
<b>Industrie-Actien</b>				
Creditactien	178.70	178.90		
Bankactien	747.-	749.-		
Escomptaactien	590.-	592.-		
Lloyd	193.-	195.-		
dto. neue Emission				
Donau-Dampfschiff	422.-	424.-		
Pester Kettensbrücke	398.-	400.-		
Wiener Dampfmühl	385.-	390.-		
Nordbahn	213.-	213.20		
Staatsbahn	279.-	280.-		
Südbahn	263.-	264.-		
Pardubitz-Reichenb.	119.75	120.52		
Westbahn	157.50	158.-		
Theissbahn 70pct. Einz.	147.-	147.-		
Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	164.50	165.-		
Gratz-Köbacher	134.50	135.-		
Brünn-Rossitzer		200.-		
Böplitz-Aus. ex Comp.	140.-	142.-		
Töhm. Westb.	163.50	164.50		
<b>Lose.</b>				
Credit	100fl.	121.70	121.80	
Dampfschiff	100	95.25	95.75	
Triester	100	122.50	123.50	
dto.	50	53.50	54.-	
Fürst Eszterházy	40	100.50	101.-	
" Salm	40	38.50	39.-	
" Pálffy	40	37.-	37.25	
" Clary	40	34.-	34.50	
Graf St. Genois	40	27.50	27.75	

**Ebédet**

a házban vagy a házon kívül legjutányosabb áron kiszolgált

**Vajda Katalin,**  
fötéren, Winklerféle ujepletben, földszint.

Feinstes **Salon-Brennöl**

ist á **34kr.**

pr. Pfund

in dem Del-Depot, Forraygasse Graf Nádasdy'sches Haus, zu haben. (1143-10)

Abnehmen von mindestens 25 Pfd. wird ein entsprechender Rabatt bewilligt.

**Gutskauf-Gesuch.**

Ein kommissirtes Gut von 2 bis 300 Joch des besten Bodens mit Gebäuden wird im Banat oder dessen nächster Umgebung zu kaufen gesucht. Frankirte Anträge mit genauer Beschreibung des Gutes, Angabe des äußersten Preises, des Namens und der Lage desselben, wie des Wohnortes und Namens des Eigenthümers bittet man an die Buchhandlung von H. E. S. Sellheim in Temesvar, unter der Chiffre N. T. zu adressiren. (1187-1,3)